



Elser kehrt heim

Friedrich Frankowitsch aus Brenz arbeitet am Denkmal für den Hitler-Attentäter und ist fast fertig damit. Ab 11. April wird der Widerstandskämpfer aus Stahl am Bahnhof in Königsbronn stehen.



Nur wenige Minuten fehlten, und vor 70 Jahren hätte ein Mann aus Königsbronn mit einem Schlag die Welt verändert. Und die Weltgeschichte auch. Bis zum heutigen Tag. Wie das alles ausging, ist bekannt. Wenige Minuten fehlten. Adolf Hitler und Konsorten steckten von Deutschland aus nun erst recht mit ihren blutigen Händen die Welt in Brand.

Georg Elser aber, der Mann, der Hitler an jenem 8. November 1939 im Bürgerbräukeller zu München mit einer selbstgebauten Bombe hatte töten wollen, wurde verhaftet, ins Konzentrationslager geschickt und kurz vor Kriegsende in Dachau ermordet. Dies geschah am 9. April 1945.

65 Jahre wird das alles her sein, wenn ab dem 11. April 2010 in Königsbronn endlich ein Denkmal an den dort lange nicht eben als solchen betrachteten großen Sohn der Gemeinde am Brenzursprung erinnern wird. Und es wird ein Sonntag sein, an dem Georg Elser gewissermaßen heimkehrt. Die Wiederkehr in Stahl eines Widerstandskämpfers aus Stahl, wenn man so will. Zwei Meter zehn hoch wird Elser dann von Stund an am Gleis 2 des Bahnhofs in Königsbronn stehen. Mit Hut und Mantel und einer großen Tasche mit doppeltem Boden, in die gepackt ist, was es zum Bau der Bombe braucht. An diesem Gleis hatte Elser seinerzeit wohl auch seine Zugfahrt nach München begonnen, an deren Ende gleichsam das Attentat auf Hitler stand.

Immer noch im Entstehen ist das mittlerweile zu gut 90 Prozent fertiggestellte Elser-Denkmal in der Werkstatt des Brenzer Künstlers Friedrich Frankowitsch. Und von Brenz aus wird es im April nächsten Jahres die Reise brenzaufwärts zu seinem Standort beginnen. Tatsächlich in etwa so wie der Mann, den es darstellt. Denn wer von Brenz in Richtung Königsbronn will und die heute daran vorbeiführende Umgehungsstraße verschmählt, kommt dann unweigerlich durch Hermaringen, Johann Georg Elser Geburtsort und das Heimatdorf seiner Mutter Maria Müller, die Elser's Vater Ludwig, einen Holzhändler aus Königsbronn, erst 1904, ein Jahr nach der Geburt Georgs am 4. Januar 1903, heiratete und ihm nach Königsbronn folgte.

Die vergangenen vier Monate hat Friedrich Frankowitsch praktisch nichts anderes gemacht, als sich um Elser und dessen Denkmal zu kümmern, dessen Skelett von Grund auf aufzubauen und dessen Korpus so sukzessive zusammenschweißen. „Es ist ungeheuer, was er geleistet hat“, sagt Manfred Maier vom Georg-Elser-Arbeitskreis, dem Auftraggeber des Denkmals. „Und das Ergebnis übertrifft bei weitem das, was wir erhofft und erwartet hatten.“

Bleibe, nachdem die Gemeinde Königsbronn (schon längst) und,

als Grundstückseigentümerin, die Deutsche Bahn AG (erst unlängst) grünes Licht in Sachen Denkmal am Bahnhof signalisiert haben, die Frage der Finanzierung.

Nach Berechnungen des Elser-Arbeitskreises und des unter seinem Dach firmierenden Denkmal-Fördervereins werden 15 000 Euro nötig sein, um die Denkmal-Idee insgesamt in die Tat umzusetzen. „Und dabei“, so Manfred Maier, „sind wir insbesondere auf die Spendenbereitschaft der Bürger unserer Region angewiesen.“ Jede Spende, egal welcher Größenordnung, sagt Maier, sei willkommen. Ab einem Spendenbetrag von hundert Euro werde dem Geber die Möglichkeit geboten, sich namentlich auf einer in der Nähe des Denkmals zu stehenden kommenden Stahlplatte verewigt zu sehen.

Aus Stahl wiederum schafft Friedrich Frankowitsch auch seinen Elser. Aus Corten-Stahl, der sehr viel Nickel und Chrom enthält, demzufolge sehr säureresistent ist und deshalb nicht durchrostet. „Am Anfang wird die Oberfläche einen hellen Rostton haben, später dann Edelpatina ansetzen.“

Nur des Denkmal-Elser's überdimensionierte Hände wird Frankowitsch aus glänzendem Edelstahl formen. „Elser war auf der einen Seite der Mensch, der entschlossen, zupackend genug war, diese Tat zu planen und umzusetzen. Auf der anderen Seite war er auch ein geistig feiner, musischer Mensch.“ Seine Rechte, quasi die zupackende, die kräftige Hand, ist zur Faust geballt. Und ihr fehlt, wie der rechten Hand des richtigen Elser auch, der kleine Finger. Die Linke, seine, wenn man dann so will, feine Hand, ist demzufolge auch filigraner gearbeitet.

Und warum zwei Meter zehn und nicht etwa lebensgroß? „Ich will seine innere Größe symbolisieren. Ich will aber auch nicht, dass jemand auf ihn herabsehen kann“, sagt Friedrich Frankowitsch. Und er möchte ebenso den Abstand des Betrachters gewahrt wissen und das Denkmal deshalb nicht dort platzieren, wo die Fahrgäste den Bahnsteig betreten und in die Züge steigen, sondern „eher im Auslauf des Bahnsteigs nach Süden“ hin. „Das würde für mich auch die Einsamkeit und die Anonymität symbolisieren, in der Elser gehandelt hat und die er damals beim Verlassen seiner Heimat vielleicht auch verspürt hat. Man soll ruhig auf ihn zugehen müssen.“

Manfred F. Kubiak

Das Spendenkonto

Der Förderverein Georg Elser hat zur Finanzierung des Denkmals in Königsbronn ein Spendenkonto mit der Nummer 460 192 82 bei der Kreissparkasse Heidenheim (BLZ 632 500 30) eingerichtet. Stichwort: Elser-Denkmal.

Zwei Meter zehn hoch, das Skelett aus Stahl, gründlich verschweißt: Künstler Friedrich Frankowitsch legt dieser Tage letzte Hand an das Denkmal für Georg Elser. Fotos: Hanni Maier